

Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erkennt
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
Der Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen;
für Post befördert werden
Lang & Schwarz, Intern-
Annoncenredaktion, Bad-
gasse 1; für Wien die
Annoncen-Bureau: A.
Oppel, Wollzeile 22,
Haasenstein & Vogler 1,
Ballhofgasse 10, Rudolf
Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpa-
rtigen Annoncenzeile kostet
beim einmaligen Einstecken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. B. erst der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herren Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herren Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 105.

Germannstadt, Montag am 5. Mai

1873.

Amthliches.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Kultus- und Unterrichts-Ministers genehmige Ich, daß an der Fester Universität ein Lehrstuhl für Kunstgeschichte instituiert werde und erenne für eben diesen Lehrstuhl das Mitglied der ung. Akademie der Wissenschaften Emerich Heßmann zum öffentlichen außerordentlichen Professor mit den höchsten Besoldungen.
Wien, 12. April 1873.

Franz Joseph, m. p. Augustin Trefort, m. p.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspraktikanten der k. Gerichtsstelle in Maros-Vasárhely, Julius Rozma, zum Konzeptadjunkten ebendort ernannt.

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 4. Mai.

Am 1. Mai um 12 Uhr Mittags geruhete Se. Majestät der Kaiser in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin, der übrigen durchlauchtigsten Familienglieder und der fremden höchsten Gäste, die feierliche Eröffnung der Weltausstellung vorzunehmen. Unter den fremden höchsten Gästen befanden sich die Thronfolger von zwei der mächtigsten Reiche, Deutschland und England, der präsumtive Thronfolger von Belgien, Graf von Flandern, der Großherzog von Oldenburg und eine glänzende Reihe von Prinzen. Später wird Se. Majestät den ruhmgekrönten greisen Kaiser von Deutschland und den Beherrscher aller Reußen, den Sultan der Sultane Abdul-Aziz, den Schah von Persien, den Chef der französischen Republik, den König Viktor Emanuel, den König von Bayern und wohl die meisten anderen europäischen Fürsten in der Kaiserburg gastlich empfangen. In Wien sammelt sich jetzt, wie 1815, die Strahlen des öffentlichen Interesses; die Hauptstadt Oesterreichs wird gewissermaßen der Mittelpunkt Europa's; Hoffeste werden sich aneinanderreihen, monarchische Schaugepränge das hervorragende Kennzeichen der nächsten Monate bilden. Diese glänzende, zum Theil schon verwirklichte Thatsache knüpft sich an die märchenhaften Pracht- und Wunderbauten, welche in überraschend kurzer Zeit auf die geübneten Wiesen, Hügel und Thalschluchten des alten, kaum mehr zu erkennenden Praters hingezaubert worden sind, und die am 1. Mai, wenigstens formell, als glücklich vollendet erklärt werden. Es ist dort ein Werk zu Stande gekommen, so überraschend und großartig, so einzig und unvergleichlich in seiner Art, daß die sich vor unseren Augen entfaltende Wirklichkeit kaum glaublich erscheint.

Ihr Ruhm beruht nun in erster Reihe darauf, daß sie in der That eine Welt-Ausstellung ist. Was ein Staat zweiten Ranges, was eine Weltstadt ersten Ranges niemals erreicht hätten, das bewirkte die Einladung des Kaisers von Oesterreich; sie vermochte es, alle Welttheile zum weitestgehenden Stillsitzen im Prater zu veranlassen; sie rief ein vollstündiges Echo hervor in den fernsten Gegenden des Westens und des Ostens, es hallte wieder an beiden Seiten des stillen Ozeans, vibrierte fort bis in die Wüsten am Fuß der Pyramiden, das strahlende Iran und an die Ufer des Ganges und brach sich nicht an der chinesischen Mauer! Wie ein Zauberstab setzte das kaiserliche Wort alle Völker der Erde in Bewegung, eröffnete die verschlossenen Schatzkammern orientalischer Könige der Könige, und machte Wien zum Magnet für die herrlichsten Blüten der Kunst und Industrie. Eine solche weltumfassende Wirkung konnte nur das Wort eines mächtigen Herrschers hervorbringen und die Völker Oesterreichs begrüßen diesen Beweis des Ansehens und des Einflusses, dessen sich ihr Kaiser erfreut, mit lebhafter Befriedigung, mit wohlberechtigtem Stolz und hoffnungsvoller Begeisterung. Weil sie in der großen That

das eigene Werk ihres Kaisers sehen, deshalb nehmen sie an demselben den lebhaftesten Antheil und wünschen ihm die herzlichste Entfaltung.

Jeder Tag brachte unserem Hof neue Gäste. Am 28. April trafen der Prinz von Wales und der Kronprinz von Dänemark in Wien ein, am 29. folgte das kronprinzliche Paar von Preußen-Deutschland und am 30. der Graf von Flandern, der Thronfolger von Belgien. Die fürstlichen Gäste erschienen, um theilzunehmen an dem großen Friedensfest, zu dem Oesterreich alle Nationen der Erde geladen hat. Das „N. Jöbl.“ schreibt aus Anlaß dieser Besuche:

Wenn wir auch allen Gästen unseres Monarchen ein herzlich willkommen entgegenrufen, so ist es doch nur zu natürlich, wenn wir den Kronprinzen von Deutschland und Preußen und den Prinzen von Wales mit besonderer Sympathie begrüßen. Kronprinz Friedrich Wilhelm kommt zu uns als der Vertreter desjenigen Reiches, mit dem Frieden und Freundschaft zu pflegen der innigste Wunsch des österreichischen Volkes ist.

Eine große Mission ist ihm gestellt, eine gewaltige Macht wird sich einst in seiner Hand vereinigen. Alle Welt kennt den Prinzen als einen edlen, von der hohen Bildung des deutschen Volkes durchdrungenen Mann, der Festigkeit des Charakters mit Wohlwollen und Milde verbrüdet und den ein lebhaftes Gerechtigkeitsgefühl bezieht. Da ist die Meinung wohl berechtigt, daß er, wenn er einst zum Throne berufen wird, stets bestrebt sein wird, die Macht Deutschlands in erster Linie zur Erhaltung des Friedens anzuwenden; sollten sich aber die Friedenshoffnungen, die gegenwärtig Europa beleben, nicht verwirklichen, dann wollen wir wenigstens hoffen, daß sich der Händedruck, den heute Kronprinz Friedrich Wilhelm mit unserem Kaiser tauscht, stark genug erweisen möge, um stets die Heere Oesterreichs und Deutschlands für dieselbe gerechte Sache zum Siege zu führen.

Möge der freundliche Empfang, den heute der Sohn des greisen Kaisers Wilhelm hier in Wien gefunden, ihm ein Beweis sein, daß Oesterreich das Vergangene vergessen hat, daß es auf einen ununterbrochenen Frieden mit Deutschland hofft. Kronprinz Friedrich Wilhelm repräsentirt uns gleichsam die Zukunft Deutschlands. Wir feiern seine Anwesenheit in Wien als eine Würdigung, daß Oesterreich und Deutschland fortan Hand in Hand für germanische Sitte und Kultur einzustehen bereit sind. Zur besonderen Genugthuung gereicht es uns, daß auch der dritte große germanische Staat, daß auch die Angelsachsen durch einen Fürstentum vertreten sind. Im Prinzen von Wales begrüßen wir das stammverwandte England und den ältesten konstitutionellen Staat Europa's. Oft schon hat England Gelegenheit gehabt, zu dokumentiren, wie es den Werth der Freundschaft Oesterreichs zu schätzen weiß.

Von dem hohen Gäste, der seit 29. April in unserem Reichsbild weilt, ist es insbesondere bekannt, daß er unserem Lande und unserem Volke mit herzlicher Neigung zugehört hat. Wer weiß, wie bald diese Freundschaft politisch wichtig werden kann. Die Dinge, die sich aus dem brodelnden orientalischen Herdfeuer entwickeln, können Erschütterungen hervorrufen, angeht deren es für uns wie für England von größtem Werth sein dürfte, wenn eine feste Allianz beide Staaten verknüpft.

Wir hoffen zwar auf eine lange Dauer des Friedens, aber wir dürfen uns trotzdem nicht abhalten lassen, an das zu denken, was notwendig ist, wenn wir durch Kanonendonner aus dem Friedenstraum aufgeführt werden sollten. So möge denn der freundschaftliche Verkehr unseres Kaisers mit den Thronverben von Deutschland und England den Anstoß geben zu einer festen Verbindung der drei großen germanischen Reiche.

Ueber die Delegationen schreibt „Naples“ Folgendes:
„Bezüglich des gemeinsamen Budgets wird die Einigung zwischen den beiden Delegationen leicht zu Stande kommen. Die Differenzen sind nicht gar so bedeutend; eine prinzipielle Differenz besteht bloß hin-

sichtlich der Gehaltserhöhungen der gemeinsamen Beamten, und da wird wohl die ungarische Delegation, wie es scheint, dem diesbezüglichen Beschlusse der österreichischen Delegation beitreten, zugleich aber in Resolutionsform den Wunsch aussprechen, daß der Beamtenstatus, zumal im Finanz- und Kriegsministerium, dem strengen Erforderniß gemäß reduziert werde. Dagegen erwartet die ungarische Delegation ähnliche Nachgiebigkeit von Seite der österreichischen Delegation in der vorigen Jahr in der Schwere geliebten Frage der Jndemnität für die Mehrausgaben in der Militärgrenze.“

Wie immer sich aber auch die Unterhandlungen gestalten mögen — mit dieser Bemerkung schließt die offizielle Mittheilung — so dürfen wir sicher darauf rechnen, daß die ungar. Delegation mit ihrem in dieser Frage abzugebenden Votum das mit der Jndemnität in Verbindung stehende staatsrechtliche Prinzip nicht im Mindesten verkürzen werde.“

Es ist bekannt, daß die Enquete-Kommission für Heeresaufrüstung sich in ihrer letzten Sitzung in zwei Parteien gespalten, von welchen jede einzelne ihr eigenes Votum abgegeben; es ist ferner bekannt, daß die ungarischen Mitglieder sich gegen die Beibehaltung des Stenographischen Vertrages ausgesprochen, der neben vielen anderen Fehlern noch das Hauptgebrechen hat, daß er für den Kriegsfall nicht ausreichend ist. Bezüglich der für die Zukunft zu schließenden neuen Verträge spricht die Kommission den Wunsch aus, daß in denselben ermäßigte, nach einem richtigeren Modus festzustellende Preise und die Decentralisation der Erzeugung anzustreben wären.

Die österreichischen Kommissionsmitglieder (Wolfram, Gomperz, Hermann) erklären in ihrem Votum, daß sie sich nicht veranlaßt fühlen, dem Ausdrücke der ungarischen Mitglieder beizustimmen und demal eine Kündigung des Vertrages mit dem Konförium zu beantragen. Die Kommission beschränkt sich darauf, für den Fall als der Vertrag einer wünschenswerthen Revision unterzogen würde, einige Anträge zu stellen, die sich auf den Vorgang der Preisbestimmung und auf die Erzielung einer größeren Leistungsfähigkeit beziehen.

Für den Fall endlich, als die Auflösung des Vertrages beschloffen werden sollte, empfiehlt das Votum, daß dann nicht zum früheren Systeme der einfachen Heranziehung der freien Konkurrenz zurückgegangen werde, sondern daß es im Interesse einer gleichmäßigen und erfolgreichen Beistellung der Heereserfordernisse nothwendig erscheint, daß die Armeeverwaltung die Lieferungen an mehrere, nach den wichtigsten Materialgruppen (nämlich Tuch, Leder, Feinen und Calicot, und die hervorragenden Metallsorten, als Kochgeschirre etc.) gesonderte größere und vollkommen vertrauenswürdige Unternehmungen verbe, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß in jeder Gruppe auch mehr als Ein Lieferant an den Lieferungen theilnehme, insofern der Armeeverwaltung hierbei die Möglichkeit der Beaufsichtigung und Kontrolle, beziehungsweise Beaufsichtigung der Tuderzeugung vollständig gewahrt bleibt.

Aus Berlin wird vom 27. v. M. officios geschrieben: Die von langer Hand vorbereitete Reorganisation des Herrenhauses tritt heute in ihre erste Phase. Graf Münster hat nämlich in der Sitzung der neuen Fraction einen Antrag eingebracht, mit welchem er die Regierung auffordert, eine Vorlage zur Neubildung des Herrenhauses einzubringen. Die Reformforderung umfaßt alle jene Bestimmungen, die Fürst Bismarck zur Zeit, als die Pairschuhfrage spielte, durch seine Freunde in die Öffentlichkeit gelangen ließ. Bekanntlich zeigte sich damals der König dem Project wenig geneigt. Die Freunde des Grafen Guleuberg gaben zu verstehen, daß die Forderung des Fürsten nur eine Diversion gegen das Zustandekommen der Kreisordnung ist. Der Antrag Münster's, dessen Beziehungen zum Reichskanzler bekannt sind, widerlegt die damalige Annahme. Ob aber der König heute der Herrenhausreform geneigter er-

Feuilleton.

Rudovika.

Von George Baron Dyherrn.

(Fortsetzung.)

„Da klopf der alte Kamtschadale schon mit seiner Stiefelspitze an die Thür. Er hält also für nöthig, daß wir unsere Sitzung beendigen!“ sagte Rudovika. — Der alte Kamtschadale war der Diener Johann, der als Familienfactorium sich einzelne Rechte herausgenommen hatte, über die der Oberst gütig hinwegjah. Dazu gehörte es, daß er, sobald er im Nebenzimmer den Kaffee servirt hatte und seine Herrschaft ihm zu lange beim Dessert zu bleiben schien, an die Thür klopfte. — Rudovika ging in den Garten, der Oberst nahm den Kaffee allein mit seiner Schwester ein. Ein Liquier stand bei jeder Tasse. Tante Rhine war die würdige Schwester des Obersten und Liquier ihre schwache Seite. Er beschleunigte auch so angenehm die Ankunft des Mittagsschlafens.
„Nun, was sagst Du zu unsern Mädchen?“ fragte Herr von Bergklätten, recht vergnügt seine Schwester anblickend.
„Sie mäht sich etwas.“ antwortete sie.
„Wie mäht sie sich sehr?“ bemerkte der Oberst, der eine lange Lobrede auf das veränderte Benehmen seiner Tochter erwartet hatte und nun dieselbe selbst begann, da er wohl wußte, Adolphine stimme ihm doch innerlich bei. — „Ein Prachtmädchen ist sie und ich bin stolz, daß sie meine Tochter ist. Ihre frühere Wildheit hat sie abgelegt, seit sie verlobt ist, und sie kann wahrhaftig schon fünf Minuten sprechen, ohne zu lachen, oder fabelhaft oder bodenlos zu sagen. Gestehen wir's ein, Tante Rhine, wir haben das Unfrige gethan, sie zu verziehen, und Arved thut nun das Seinige, sie zu erziehen!“
„Ach ja,“ seufzte die Dame, „sie war ein rechter Unart, Alles

mußte nach ihrem Willen gehen. Ich denke noch mit Entsetzen daran, welche Mittel sie angewendete, um mich zur Einwilligung in ihre oft recht verdrehten Pläne und Ideen zu bewegen. Sie sagte zu mir: Tante Rhine, wenn Du nicht Ja sagst, so tiple ich Dich!“ Sie wußte gut genug, daß ich, um dieser Tortur zu entgehen, mit Allem mich einverstanden erklärte hätte.“

„Aber öfter kam es doch zu dieser Tortur,“ lachte der Oberst. „Ich besinne mich recht gut, wie sie einmal ihre Schuhe dem Kinde der armen Vannebreustraube gegeben hatte und höchst vergnügt mit bloßen Füßen hereingehüpft kam. Du machtest ihr Vorwürfe darüber, meinst, sie könne sich erkalten, sich den Tod geholt haben, die Schuhe seien ganz neu gewesen und was weiß ich!“

„Ja, und der Unhold fiel mir um den Hals und schrie: Tante Rhine, wenn Du nicht ein freundliches Gesicht machst, anstatt wie ein Platzregen auszugehen, so wirst Du geküßt.“ Dabei bog sie schon die kleinen Finger zusammen und richtig, ehe ich mich noch besonnen, hatte ich schon einen halben Nachkrampf. Siehst Du,“ sagte sie dann, „eine Tante muß immer lebenswürdig gegen ihre kleine Nichte sein!“

Der Oberst schlürfte mit einem stillen Lächeln seinen Mokka. „Brüderchen,“ sagte Adolphine, besinne Dich nur, Dir ging's auch nicht besser; wenn sie von Dir Etwas erlangen wollte, drohte sie, Dir vorzuziehen, und da ihr Gesang das schrecklichste Geräusch unter der Sonne ist, behielt sie auch bei Dir die Oberhand! — Merkwürdig, daß ihre beim Sprechen so melodische Stimme nicht jünger kann!“

„Ja, sie hat sich zum Vortheil verändert. Aber weißt Du, Schwester, eigentlich begreife ich nicht, wie Arved sich so allmählich in ihrem Herzen eingebürgert hat? Ich habe selten bemerkt, daß er ihr vor der Verlobung den Hof machte. Wie er es angefangen, ihr zu sagen, daß er sie liebe, das ist mir noch ein Räthsel geblieben. Offen gestehe ich ein, bei dem Charakter meiner Tochter wäre es mir schwer geworden, ihr einen Antrag zu machen. Ich hätte befürchtet, sie würde ein Höllengelächter anstimmen und davonlaufen, als ob ich von dem Unmöglichsten auf der Welt gesprochen!“

„Mir hat sie auch nichts verrathen,“ bemerkte Tante Rhine. „Ich stelle es mir auch sehr sonderbar vor. Jeantette, die sonst immer ihre Ohr an jeder Thür hat, wenn sie dahinter sprechen hört, weiß nichts; denn Rudovika kennt diese schöne Eigenschaft aller Kammerjungfern, und sie sagte mir, die Beiden seien nach dem See gegangen, und zwar mit den Schlittschuhen. Sie habe ihm aber nicht erlaubt, die seinigen anzuschallen, sondern er habe sich in den Stuhlschlitten setzen müssen und so sei sie mit ihm davon gelaufen!“

„Und als Verlobte kamen sie zurück, sie lustig lachend, er glücklich strahlend. Das ist nun ein Jahr her. Dabei fällt mir ein, daß sie seitdem nicht mehr mit uns den Kaffee einnimmt, sondern stets nach Tisch verschwindet.“

„Sie wird irgend Kranke besuchen,“ sagte Adolphine.
„Das ist auch einer der Contraste ihres Wesens, daß sie von jeder eine Aufopferung zeigte, wenn es Armen oder Kranken galt. Sie fürchtete keine Anstreckung und Nachtrachen, und sie ist ein wahrer Wunderdoktor; denn ihre Kranken werden in der Regel gesund.“ —
Tante Rhine gähnte. Die Stunde forderte ihr Recht, trotz des interessanten Gesprächsbemas.

„Na gute Ruhe, Schwester!“ —

Arved Boderon, der junge Besitzer von Boguski, war vor zwei Jahren erst von seinen Reisen aus dem Ausland zurückgekehrt, wo er sich fünf Jahre lang aufgehaut hatte. Die ganze Gegend war neugierig gewesen, ihn wiederzusehen. In der That hatte seine Abwesenheit aus dem garten Jüngling einen kräftigen Mann gemacht, den die Sonne des Südens gebräunt, der Welt und Menschen kennen gelernt und seine Kenntnisse bereichert hatte. Ein halbes Jahr verging, ohne daß diese Neugierde der lieben Nachbarschaft befriedigt worden wäre, die darauf brannte, ihn in ihrer Mitte zu sehen. Die Gerüchte über seine Schönheit, sein männliches Auftreten, über die Art und Weise, wie er praktische Neuerungen auf seinen Gütern vornahm und mit sicherer Hand selbst Alles leitete, trugen nur dazu bei, ihn um so interessanter zu machen. Doch

welche hochwichtige und

entlichen Meinung als die

Orthogasse Nr. 7.

any's Fleisch-Extract

Avre 1868 - Amster-
Moscaw 1872 - Lyon
- Paris 1872.

wenn jeder Topf untenstehende
Unterschriften trägt und auf der
Etiquette der Name J. v. Liebig

Correspondenten der Gesellschaft:

Wien (zum schwarzen
Markt Nr. 1).

haben bei den Grossisten
Süss, Droguisten, Wien,
Laabe, Droguist, Bäckerstrasse
Wien.

Apöt der Compagnie Liebig
sterreich-Ungarn:

RL BERCK,
Wollzeile No. 6-8.

für Siebenbürgen bei J.
Schässburg.

ermannstadt bei J. Thallmayer, in
eter Eremias.

marktpreis
2. März 1873.

Verkaufs-Artikel	Dessert		Mitt- lerer		Min- derer	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Herr. Mezen .	7 33	7 7	6 80			
" " "	6 13	5 87	5 60			
" " "	4 87	4 67	4 47			
" " "	2	1 87	1 73			
" " "	4					
" " "	2 80					
Centner .	13					
" " "	12					
" " "	11					
" " "	10					
Maß .	36					
" " "	36					
" " "	22					
" " "	12					
Centner	1 5					
" " "	1					
" " "	80					
" " "	70					
hartes Holz .	7					
weiches	5					
Rindfleisch .	22					
Herzen, geg.	34					

druck. Dem Programme gemäß wurden der Krönungsmarsch aus dem „Propheten“, das Preußenlied, die „Wacht am Rhein“ und ein Schluchchoral ausgeführt. Die Rückkehr der Monarchen von der Oper erfolgte bei elektrischer Beleuchtung und unter enthusiastischen Zurufen der Menge. Der russische Gesandte bei der Hofe, General-Lieutenant Ignatieff, erhielt einen mehrtägigen Urlaub. Belgrad, 3. Mai. „Panceneac“ gesteht die Nothwendigkeit zu, daß Serbien mit Oesterreich-Ungarn auf freundschaftlichem Fuße leben müsse und fordert, es soll keine fremde Großmacht — Ausland auch nicht — Einfluß auf das Staatsleben nehmen. Shanghai, 30. April. Großfürst Alexius ist von Rangasaki nach Wladivostok abgereist. New York, 30. April. Die Indianer in Oregon nehmen eine immer feindseligere Haltung an. Man befürchtet eine allgemeine Erhebung derselben und Mexicani. New York, 30. April. Der offizielle Bericht bestätigt die Niederlage der Truppen durch die Modocs, wobei Erstere 13 Tode, 6 Verwundete verloren, und erkennt die drohende Gefahr eines allgemeinen Indianer-Krieges an, wenn die Modocs nicht vollständig zerstreut werden.

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 3. Mai. (Griechisch-orientalische Archidiocesan-Synode.) [5. Sitzung.] Das Protokoll über die letzte Sitzung wird verlesen und beglaubigt. Vorsitzender bringt mehrere eingelaufene Gesuche und Beschwerden zur Kenntniss der Synode und werden diese den betreffenden Ausschüssen zugetheilt. Wir unterlassen es, in das Detail derselben einzugehen und werden darauf nach der Entscheidung der Synode eingehen. Brantze betrifft die Beantwortung der in der vorjährigen Synode an das Präsidium gestellten Interpellationen und nachdem seitens des Vorsitzenden die Beantwortung noch während der Sitzung dieser Synode versprochen wurde, stellt derselbe einen selbstständigen Beschlus-antrag, betreffend die Erhöhung der Gehalte der Consistorialräthe aus Staatsmitteln, und zwar für den Generalvicar 2400 fl. und 300 fl. Quartiergeld, für die vier Consistorialräthe je 1500 fl. und 200 fl. Quartiergeld und endlich für den Consistorialsecretar 800 fl. und 150 fl. Quartiergeld. — Mit der Erwirkung dieser Gehaltsaufbesserungen ist der h. Regierung soll das Metropolitanconsistorium betraut werden. Der Beschlusantrag wird seinerzeit auf die Tagesordnung gesetzt werden. Auf die heutige Tagesordnung legt Vorsitzender das Budget der Archidiocese für das Jahr 1873. Die Budgetcommission behandelt den Gegenstand nach 3 Theilen: 1. Staatsubvention, 2. Fonde, deren Einkommen zu Archidiocesanirchthümern verwendet werden, 3. Unantastbare Fonde, insoweit dieselben nicht eine bestimmte Höhe erreicht haben. Aus der langen, auch in der Nachmittagsitzung fortgesetzten Debatte heben wir hervor, daß das vorjährige Budget blos in der Erhöhung der Stipendien eine Aenderung erlitten hat. Das Gesamtvermögen der Archidiocese beträgt 773,000 fl. Borcea bringt nach Schluß der Budgetdebatte den Beschlusantrag ein, die Synode möge die beiden Sufragansynoden, welche durch ihre Trennung von der serbischen Kirche ein bedeutendes Vermögen erworben haben, dahin angehen, daß dieselben zur Aufbesseerung des Metropolitan-Einkommens ein verhältnismäßiges Quantum beisteuern.

Aus Schäßburg wurde uns folgende, mit keiner Namensunter-schrift versehene, Mittheilung, mit dem Ersuchen, dieselbe zu veröffentlichen, eingehend: Da sich der Druck des Protokolls unserer Vorversammlung etwas verzögert hat, inzwischen aber ein Correspondent der „Herm. Ztg.“ aus Schäßburg über diese Versammlung mit einer Einseitigkeit berichtet hat, welche nur als subjektiver Meinungsäußerung angesehen werden kann, so fühlen wir uns sehr schon verpflichtet, über die Resultate und Strebungen jener Vorversammlung öffentlich einen kurzen Bericht zu erstatten. Das Bestreben, in so schwerer Zeit, wie die heutige, über Schul-fragen einen Meinungsaustrausch unter den sächsischen Mittelschullehrern zu ermöglichen und damit unserer Schule und Kirche bei der bevorstehenden Entscheidung der wichtigsten Erziehungsfragen auch unsererseits treu zur Seite zu stehen, führte zum Beschlusse, eine allgemeine Mittelschullehrer-Versammlung nach Mediasch auf den 4. Juni l. J. einzuberufen, und das um so mehr als heuer, weder die Exkursion noch der vorausichtlich ausfallende allgemeine Lehrertag anderweitige Veranlassung zu einer Besprechung bieten werden. Als Beratungsgegenstände wurden bestimmt: 1. Besprechung des von der l. ungarischen Unterrichts-Kommission herausgegebenen Mittelschul-Organisations-Entwurfes. 2. Besprechung der Seminarfrage. 3. Besprechung der Gymnasialfrage. 4. 5. Fruchtbarmachung des naturwissenschaftlichen und magyarischen Sprachunterrichts. 6. Besprechung der theologischen Prüfungsfrage. Ueber alles dieses werden die gedruckten Protokolle, welche das provisorische Comité demnächst an die einzelnen Lehrkörper versenden wird, näheren Aufschluß bringen. Schäßburg, am 27. April 1873.

Das Schäßburger Kollegium.

(Zur Schul- und Lehrernoth auf dem Lande.) Wir haben gar nichts! „Haben Sie im neuen Schulhause auch Subsellien?“ „Nein!“ „Was denn?“ „Nur eine Wirthschaftstische, und zwar zu beiden Seiten derselben ebensolange Bänke von Buchenholz.“ — „Sonderbar! Das Schulhaus ist doch neu?“ „Ganz neu?“ „Ganz neu; vor Jahresfrist wurde es feierlich eingeweiht. Ach, das war ein froher Tag, und gegessen wurde und vom besten Kirchenwein getrunken, bis Alle, die trinken mochten, genug hatten.“ „Welches Rechenapparat bedienen Sie sich.“ „Wir haben gar keinen; auch an einer Rechenmaschine fehlt's noch immer.“ „Besten Sie schon die Schreiber'schen „Naturgeschichtlichen Abbildungen?“ „Noch sind dieselben nicht angeschafft worden; wir haben für Naturgeschichtliche gar nichts.“ „Welcher physikalische Apparat wurde bestellt, der von Herrng oder der Bopp'sche?“ „Es ist meines Wissens keiner von beiden bestellt worden.“ „Wie gefällt Ihnen die hölzernen Wandkarte von Oesterreich-Ungarn?“ „Die ist mir nicht bekannt; wir haben für Geographie gar nichts!“ — „Aehnliche Antworten erfolgten auf Fragen, welche darauf abzielten, zu erfahren, welche Werke über die verschiedenen Lehrgegenstände der Volksschule die Bibliothek enthalte. Der stets wiederkehrende Schlusssatz: „Darüber haben wir gar nichts“ brachte den Fragesteller fast zur Verzweiflung. Endlich fuhr er mit den Worten heraus: „Am Ende gibt's dortzuberse auch gar keine Lehrer?“ „Bewahre, es sind deren noch drei im Amte, der vierte ist Bauer geworden.“ „Wie groß ist die Gesamtschülerzahl?“ „Sie schwankt zwischen 60 und 70.“ „Nicht mehr! Und drei Lehrer?“ „Ach, und wir sind alle drei sehr schwach besetzt, und müssen zusehen, wie wir durch landwirthschaftliche Beschäftigung unser Einkommen vermehren.“ „Wie steht's mit dem Schulbesuch während des Sommers.“ „Sehr schwach! Wir läuten zwar recht früh bei Tagesanbruch, ehe die Feldarbeiten beginnen; doch es kommen immer nur wenige Kinder zur Schule. Auch in den Wintermonaten wird sehr viel veräumt.“ „Nun, so bleibt Ihnen im Sommer recht viel freie Zeit zum Privatstudium und zu pädagogischen Besprechungen mit Ihren Kollegen?“ „Derartige Besprechungen sind bei uns nicht üblich; und zum Studiren fehlen uns insgesammt die nothigen Bücher; wir haben eben gar nichts!“ Summe: ein neues schönes Schulhaus; aber keine Subsellien, keine Lehrmittel, keine Schulbibliothek, keine ausreichende Lehrerbildung, kein geregelter Schulbesuch, und was das Traurigste — kein Eifer, kein Verstand, nicht ihrer Aufgabe bei den Lehrern — alles schlott und matt und tod. Geht mir mit euren neuen Steinen! Was habt ihr daran? Sie werden in eurer Kinder kein geistiges Leben bringen, wenn's an allem anderen fehlt. Für Steine hattet ihr Geld, oder schafftet es herbei. Damit glaubt ihr nun Alles gethan zu haben. Ihr seid übel beraten! Karlsburg, 30. April. Die Wohlthaten, die die mildthätige Hand Sr. Erzengel des Bischofs von Siebenbürgen nach allen Richtungen spendet, sind bereits so zahlreich und so häufig erwähnt, daß die Aufzählung einer solchen Wohlthat des greisen Oberhirten kaum mehr als Tagesneuigkeit gelten dürfte. Und dennoch, wieviele Wohlthaten könnte man da aufzählen, welche die Presse noch nicht verübelt hat, welche auch wir blos den dankbaren Herzen der Unterthänigen zu rühmen überlassen. Diesemal handelt es sich nicht um eine einfache Unterstützung, eine Aushilfe; diesmal handelt es sich um nichts weniger, als um die Gründung eines Normalhulgebäudes. Karlsburg hat viele Schulen, insoferne es wenig „schulpflichtige“ Kinder zu haben scheint; allein keine dieser Schulen (wir nehmen hiervon die Muster-Klostermädchenschule aus), entspricht den Anforderungen der Neuzeit. Wie, wo, was und warum? gehört nicht hierher. Genug dessen, auch die römisch-katholische Normalhulpschule war bis nun in gottesjämmerlichem Zustande in zwei schmutzigen Privathäusern untergebracht. Seit lange trägt Sr. Erzengel der Bischof von Siebenbürgen den Plan zur Errichtung einer respectablen Knabenhulpschule am dem Herzen. Er wandte sich daher um einen Baugrund an die Stadt; allein die Stadt — ja die Stadt, was geht die Stadt die katholische Schule an? — Die Stadt gab — — — nichts. Sr. Erzengel der Bischof verlor aber den Muth dadurch nicht, nein, das Wohl der „dankbaren“ Bürger liegt ihm zu sehr am Herzen. — Die abschlägige Antwort der Stadt schredete Sr. Erzengel den Bischof diesmal nicht ab; denn er griff in die Tasche und kaufte aus eigenem Gelde um baare Fünftausendhundert Gulden o. W. ein Haus auf dem Glacis, in gleicher Entfernung des Stadtplatzes und der Festung, „damit die Kinder aus der Festung und die aus der Stadt gleichweiten Weg zur Schule hätten.“ Nun wird der Ausbau des Hauses zur Schule und zu Lehrerwohnungen ebenfalls fünf- bis Sechstausend Gulden kosten. Somit opfert Seine Erzengel der Bischof dem Erziehungs- und Schulwesen bei dieser Gelegenheit nicht weniger als 10—12,000 fl. — Dürfte man diesem erhabenen Gelehrten ein weiteres Wort spenden? Nein, wir legen die Feder bei beiden nieder und sind sehr überzeugt, daß jeder Patriot, der in der Volksbildung das Heil unseres Vaterlandes erblickt, zähle er zu welcher Nation, zu welcher Religion immer tief im Herzen fühlen wird: Ehre und Dankbarkeit Dem, dem es gebührt!

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Mai. (Weltausstellungs-Notiz.) In der sehr schön ausgestatteten, auf das Warme anzuzurechnenden Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung Nummer 17 vom 1. Mai lesen wir einen interessanten Aufsatz von Schuler-Vibloy über Siebenbürgen, welcher noch Fortsetzungen zu haben scheint. Wir machen mit Vergnügen aufmerksam auf diese lehrreichen Artikel, die unserem Industrieleben zu gute kommen. (Warnung für Besucher der Weltausstellung.) Verlässlichen Nachrichten zufolge wird diesen ganzen Monat Mai noch an der Ausstellung der Ausstellungsobjekte gearbeitet werden, so daß erst vom Juni an die ganze Ausstellung vollendet dastehen wird. Wir warnen daher vor allzufrühem Besuch und möchten wünschen, daß auch die Reisependenden nicht vor Juni oder Ende Mai sollten ausgefolgt werden. (Weltausstellungs-Extrazüge.) Schon am 9. Mai geht ein vom Weltausstellungs-Central-Bureau für Reise und Wohnung in Wien, Kiechtensteintor Nr. 9, arrangirter Extrazug von Pest nach Wien ab, welcher in allen Stationen der l. ö. österreichischen Staatsbahn sowohl, als auch aller übrigen ungarischen in Best einmündenden Bahnen Reisende mit 40% Ermäßigung aufnimmt. Die Reisenden, welche diese Züge benützen, erhalten zum Fahrbiilette gratis ein Exemplar des l. ö. a. p. Weltausstellungs-Universal-Fremdenführers mit 6 Begünstigungsbons für Vergnügungs-Etablissements in Wien. Ferner werden den Reisenden auf Verlangen Wohnungs-Couponbücher bei der Personen-Cassa der l. ö. österreichischen Staatsbahn in Pest und bei der General-Agentur in Pest, Kandstraße Nr. 10 zum viertägigen Aufenthalt in Wien für eine Person um 19 fl., für zwei Personen um 26 fl. und für drei Personen um 33 fl. ausgegeben. Diese Couponbücher enthalten nebst der Wohnung noch den zweimaligen freien Eintritt in die Weltausstellung, den einmaligen Besuch der internationalen Kunstausstellung etc. Es empfiehlt sich daher dieser Zug durch die Billigkeit der Preise und die exquisite Combination ganz besonders zu einem Ausflug zur Weltausstellung. (Der k. ung. Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht, Augustin Trefort, ist in Begleitung der Sectionsrätthe Gönczi, Dr. Mégaros, und Dr. Markujowich von Großwarbein kommend, vorgestern 2 Uhr N. M. mit dem Bahnzuge in Klausenburg eingetroffen. Um 1 Uhr N. M. wurden aus diesem Anlasse in der Stadt die Fahnen ausgesteckt. Im Bahnhofe wurde der Minister von der Stadtpräsidenten, dem Magistrate und den Behörden feierlich empfangen, in deren Namen Obergespan Samuel Jilek die Begrüßungsansprache hielt. Ebdort empfang auch der Universitätsrektor den Minister. — Vor dem Hotel „Europa“, wo der Minister Absteigequartier nahm, bildeten die Schülerinnen der Präparandie und Schülen, die Schüler der öffentlichen Lehranstalten und die Gewerbsgenossenschaften mit ihren Fahnen Spalier. Abends 8 Uhr wurde die Stadt beleuchtet und vor dem Hotel spielte die Militär-Musikkapelle. Gestern war im Redoutensaal zu Ehren des Ministers großes Banket. — Der Obergespan des Kolozser Komitates Graf Koloman Esterhazy und der Kolozs-Doboszar Schulinspektor Josef Kethely erwarteten den Minister an der Komitatsgrenze in Gucfa. — „Relet“ begrüßt den Minister, indem es seinen Namen an der Spitze eines Leitartikels mit einem Lorbeerkranz umrahmt. — Dem „Relet“ wird mitgetheilt, daß unlängst in Karlsburg 8 anständig gekleidete Herren bei helllichem Tage in das Haus eines der reichsten Bürger kamen, die anwesende Frau bedrohten und dieselbe zwangen, alle Barschaft, ungefahr 10,000 fl. ihnen auszuliefern, worauf sie sich auf den vor dem Hause stehenden Wagen setzten und auf und davon fuhren. Die Frau schlug dann zwar Alarm, es war aber zu spät, weil die Räuber mittlerweile verschwunden waren. (Klingt etwas zu romantisch und scheint eine Ente zu sein, denn sonst hätte unser Karlsburger Korrespondent uns von dem Falle sicher Mittheilung gemacht. D. Red.) — Die große Wanderverammlung der Schullehrer in Siebenbürgen findet heuer in Maros-Basarhely am 3., 4. und 5. August statt. — (Originelle Namensveränderung.) Dem ungarischen Amtsblatte zufolge ist dem Jirzer Einwohner „Teufel“ gestattet worden, von nun an den Namen „Tajfal“ (Dörs) zu führen. Das erinnert uns an die deutsche Uebersetzung des ungarischen Wortes „jgonis“ in „Fieberwisch“, oder des „nem kell“ in „Schmidig“ell

und des „mit mond“ in „Windhund“. — So übersezte unseres Wissens ein Württemberger, welcher die ungarische Sprache in drei Tagen erlernt zu haben behauptete.

Bei der am 1. Mai in Wien stattgehabten Verlosung der 1860er Loose wurden folgende Serien und Nummern gezogen: Serie 2252 Nr. 8, Gewinnst 300,000 fl.; Serie 794 Nr. 15, Gewinnst 50,000 fl.; Serie 3077 Nr. 3, Gewinnst 10,000 fl.; Serie 18467 Nr. 6, Gewinnst 10,000 fl.; Serie 18924 Nr. 16, Gewinnst 5000 fl.

Bistritz, 12. April. Die Ausstellung des hiesigen Gehilfenvereines war zwar klein, aber insofern doch von Bedeutung, als dieselbe sehr ansehnend auf die Mitglieder dieses Vereines und auf die jungen Gewerbsleute überhaupt gewirkt haben dürfte. Der Beschluß, in der Osterwoche jeden Jahres gewerbliche Erzeugnisse der Mitglieder des Gehilfenvereines auszustellen ist loblich und wird jedenfalls gute Früchte tragen. Diesmal hatten sich blos 30 Gehilfen, welche 14 verschiedenen Gewerben angehörten, an der Ausstellung betheiligt, und unter diesen waren die Kürschner und Gismenmacher am stärksten, Sattler, Seiler, Niermer und Gerber schwach und deutsche Schuster, Seifenfieder, Eisenhämmer, Schloffer u. a. gar nicht vertreten. Unter den ausgestellten Gegenständen zeichneten sich einige der Gismenmacher, Fußbinder, Kürschner und Kamm-macher vor allen anderen aus. Es war namentlich die Kammmacherei so schön rein und dauerhaft angefertigt, wie sie von hiesigen Kamm-machern nie erzeugt wurde. Auch die Stoffletten eines Gismenmachers und einige mit Seiden- und Wollharrasfäden gestickte Brustpelze erfreuten sich großen Beifalles.

Prämiiert wurden im Ganzen 11 Gegenstände und zwar der Erste mit 1 Dufaten und die 10 Anderen mit je 1 Vereinsthaler.

Nach Austheilung der Prämien folgte die Festtafel, an welcher über 100 Gäste theilnahmen. Die zum Theil sehr witzigen und gelungenen Trinksprüche der Redner brachten die heiterste Stimmung unter den Anwesenden hervor. Man freute sich, daß der erste Versuch so gut gelungen war, und daß unsere jungen Erwerbsleute Sinn und Verstand für den gewerblichen Fortschritt wahrhaftig in nicht geringem Grade an den Tag gelegt hatten. Den Eindruck, den dieser junge Verein bei seiner ersten Ausstellung im allgemeinen machte, kann wohl mit Recht als ein günstiger bezeichnet werden. Und so bringen wir ihm denn zu seinem sinnreichen und zeitgemäßen Uahspruch: „Rastlos vorwärts sollst du streben“, unser herzlichstes „Glückauf!“ noch zu.

Theater.

Hermannstadt, 5. Mai. Die Theaterfrage hat in den letzten Wochen bei dem schaulustigen Theile unseres Publikums nicht wenig Staub aufgewirbelt! — Er kommt — er kommt nicht — so lauteten wiederholt die Nachrichten von dem Direktor, dem der Gemeinderath die Konzession erteilt hat. — Endlich löste sich der Zweifel. — Der Mann blieb definitiv aus und unsere Theaterfreunde hatten Ursache schlimmer Laune zu sein. Da kamen eben zu rechter Zeit die Plakate über die Gastvorstellungen der Frau Mathes-Rödel.

Das zahlreiche Publikum, welches sich bei der ersten Aufführung einfand, zeigte, daß wieder einmal einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen worden sei.

Lassen Sie mich kurz über die Vorstellung referiren. Einem lieben Freunde und werthen Gaste verzeiht man vieles, und so will ich denn mit Frau Mathes nicht ins kritische Gericht darüber gehn, daß sie die Reihe ihrer Gastvorstellungen mit einer französischen Hebruchsgeschichte eröffnete, die um ihre volle Wirkung zu thun, von Franzosen gespielt, von Franzosen gehört werden muß — ihre Leistung selbst aber beschränkte ich mich heute damit zu kennzeichnen, daß man allerdings in Mathilden die Französin nicht vermisse; daß Frau Mathes mehrfach gerufen wurde, versteht sich übrigens von selbst und referire ich das nur der Wissenschaftigkeit wegen.

In dem Stücke traten auch zwei hier noch nicht bekannte Mitglieder, ein Frä. Wolff und ein Herr Kirchner auf, gleich nach dem ersten Eintritte will ich über deren Leistungsfähigkeit mir kein Urtheil erlauben, das aber muß ich betonen, daß die Mediane der Madame Larcy mir gar zu wenig pikant, dagegen die Leidenschaft und südliche Gluth des Spaniers Alvarez mir allerdings ganz spanisch vorkam.

Herr Ram auf zog sich mit Anstand aus der Affaire, was einem wirklichen Dumont wohl schwer gelingen dürfte. Servus Herr Stucker! schloß den Abend und ich schließe den Bericht. Ein andermal mehr. F.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Zweite Gastvorstellung der kaiserlich russischen Hofchauspielerin Frau Konijabeth Mathes-Rödel im Verein mit der Kronstädter Gesellschaft.

Heute Montag, den 5. Mai 1873:

Komm her!

Dramatische Aufgabe in 1 Akt von Carl.

Hierauf:

Der verwunschene Prinz oder Fürst und Schuster. Schwank mit Gesang in 2 Aufzügen von J. v. Bög.

Fremdenliste.

Angelommen am 4. Mai 1873:

Hôtel Neurhrer. Trolsch, Ingenieur sammt Frau aus England; Major Reichart sammt Frau aus Orlau; Cobega, Unternehmer aus Salzburg; J. Heim, Kaufmann aus Temesvar; Ewe, Kaufmann aus Bremen; J. Weis, Reisender aus Wien; Krees, Holzhändler aus Mediasch; J. Pfod, Reisender aus Kasel; Kliner M., Stubenmädchen aus Bistritz. Römischer Kaiser. F. Rabming, Güter-Direktor aus Posen; A. Kieß, Unternehmer aus Esseg; H. Beer, k. l. Lieutenant aus Karlsburg; J. Lotz, aus Ungarn; Hablic, k. l. Oberst aus Karlsburg; J. Tisch, k. l. M.-Verpflanzungs-Offizial aus Karlsburg; L. Emer, Geschäftsmann aus Wien; J. v. Boboff, und Robert Esch, Privatier aus M.-Basarhely; A. Ezelhofer, Monteur aus Wien. Mediascher Hof. T. Rasio, Kaufmann aus Elisabethbad; J. Stangel, Kaufmann aus Elisabethbad; J. Schüller, Doktor aus Seiden; M. Großmann, Geschäftsmann aus Karlsburg; Frau S. Spinga, Handelsmannsgattin aus Fogaras. Angelommen am 5. Mai 1873: Ungarische Krone. F. v. Dittsch, Oberinspektor der Aktien-Gesellschaft Eobena aus Laibach; S. Weinberger, Kaufmann aus Sz.-Ezt.-Ophergy; F. Antal, Kaufmann aus M.-Basarhely; D. Jban, Kaufmann aus M.-Basarhely.

Telegr. Wiener Cours vom 2. Mai 1873.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes entries like 'Metalliques', 'National Anlehen', 'Bantafien', 'London', 'Ungar. Grundentlastungsbobl.', 'Lemoss', 'Siebenb.', 'Kroat.-Slav.', 'Siber.', 'R. Münz-Dufaten', 'Napoleon's d'or', 'Sieben. Eisenbahn-Aktien', 'Prioritäts-Obligationen', 'Osbahn fl. 300.', 'Osbahn (80 fl.)', 'R. Rindulaten', and 'Hauptbriefe der Hermannstädter Bodenreditbank'.

Erledigungen.

Presb.-Z. 25/1873. 1-3

Concurs.

Zu Folge Promotion ist die vereinigte Prediger- mit der zweiten Lehrerstelle in Fellborf, 1861. Schäßburger Kirchenbezirks, in Erledigung gekommen und es wird hiemit der Concurs bis incluf. 15. Mai l. J. eröffnet. Hierauf Reflectirende wollen sich daher mit ihren documentirten Gesuchen an den basigen Presbyterial-Vorstand wenden, allwo auch das mit diesen Stellen verbundene Einkommen, welches circa 350 fl. ö. W. beträgt, eingesehen werden kann. Fellborf, am 1. Mai 1873.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs.

Zur Besetzung der erledigten zweiten Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule in Paschag wird der Concurs eröffnet für Lehramts-Candidaten, welche die Seminarstudien absolviert haben.

Das Jahreseinkommen dieser Stelle besteht in 22 Kubel reinem Weizen, 22 Kubel Hafer, 32 Jahrbröden, 32 Präbenden, der Nutzung des halben Schulgartens, der Nutzung einer Schulwiese von 450 Quadrat-Klafter, nebst Holz, Wohnung und kleineren Nebeneinkünften.

Der Lehrerstelle haftet die Last an 1/3 der Entlohnung für den Schuldiener (Glöckner).

Die Bewerber haben ihre schriftlichen Meldungs- gesuche bis 22. Mai l. J., 12 Uhr Mittags, ein- zureichen bei dem

evang. Presbyterium A. B.

Paschag, am 29. April 1873.

Concurs.

An der hiesigen Schäßburger evangelischen Volks- schule A. B. ist die Rector- oder erste Lehr- stelle zu besetzen. 420 fl. ö. W., einige Sporteln, freies Quartier, ein Gartenanteil und beziehungsweise freies Brennholz sind die jährliche Entlohnung. Auch steht binnen Jahresfrist die Erhöhung dieses Gehaltes auf 500 fl. in ganz wahrscheinlicher Aussicht.

Bewerber haben die gesetzlich vorgeschriebenen Documente und Zeugnisse über ihre musikalische Aus- bildung, wie auch über etwaige Kenntniss der ungarischen Sprache bis 26. Mai l. J., Nachmittags 6 Uhr, an diese Schulbehörde einzuliefern.

Fellborf, am 28. April 1873.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Recitation.

Z. 3805/Civ. 1873. 3-3

Edict.

Mit Bezug auf das hiergerichtliche Edict vom 30. Januar 1873, Z. 13409/1872, womit die execu- tive Versteigerung der dem Andras Péter aus Szak- kadat gehörigen Realitäten in diesem Prozesse mit der Hermannstädter Sparcassa wegen 210 fl. angeknüpft wurde, wird hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den 17. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, in der Amtskanzlei in Szakadat angeordneten zweiten Ter- mine sein Verbleiben habe und daß bei diesem Ter- mine die Realitäten, falls sie um den Schätzungswert nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter demselben hintangegeben werden.

Hermannstadt, am 23. April 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

- Ofner Bitterwasser.**
- Gleichenberger Wasser.**
- Borszeker Sauerwasser.**
- A. Moll's Echte Seidlitzpulver.**
- Elöpataker Pulver.**
- Weinsäure und Soda** in Pulver, zur Er- zeugung von Sodawasser.
- Echtes Cöllnerwasser** von Jean Maria Farina in Gölz.
- Puritas** (bestes Zahnpulver) von Dr. Faber in Wien.
- Fussbodenwische** in Zelteln (im warmen Wasser leicht löslich).
- Washblau** in Kugeln.
- Arcanum** (Rattengift) von Bertalotti.
- Desinfectionspulver** in Büchsen

vorrätzig bei

J. Thallmayer

in Hermannstadt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — Preis- listen auf Verlangen franco. 5-6

Eine sehr gute **Kalesche (Damenphaëton)** und ein leichter Koberwagen, im besten Zu- stande, billig zu verkaufen. — Näheres: Fleischergasse No. 37, im Stalle. 4-4

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hierfür ist die **Gichtwatte von Dr. Pattison**, vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Knie- gicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. Ganze Packete zu 70 kr. und halbe zu 40 kr. bei J. Franz Zöhler in Hermannstadt. 6-12

Ausverkauf.

Der Gefertigte beehrt sich, einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er sein **Lager von fertigen Herrenkleidern**, als: Frühjahrs- und Sommer-Anzüge, Ueberzieher, Kaputzen-Mäntel, Schlafrocke, Gummi-Mäntel und Knaben-Anzüge; ferner eine **Partie Schafwollstoffe**,

7/8 breit, für Anzüge geeignet, von ö. W. fl. 1.90 bis fl. 4.— per Elle; **Billardtuch**, 7/8 breit, complet à fl. 5.—, hochfein fl. 6.—; **Regenschirme**, **Hosenträger**, **Halsschleifen** u. s.; dann ein fortirtes

Lager von fertiger Herren- und Damen-Feibwäsche, als: Hemden, Unterhosen, Unterröcke, Nacht-Corsets, Mieder, Strümpfe und Socken, Manchetten und Krägen u. s.; ferner die beliebten **Familien-Nähmaschinen**

Wheeler & Wilson aus New-York,

sowie **Original-Howe- & Cylinder- (Elastic-) Maschinen** für **Schuhmacher, Schneider, Hiemer und Hutmacher**, dann **Handmaschinen** mit Ketten- und Doppelschiff, sowie alle zur Maschine gehörigen Bestandtheile, auch Oel, Nadeln, Zwirn und Seide in Spul und Strähn, zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Josef Wittmann,

Heltauergasse Nr. 13, neben Hotel Neurührer.

Jodbad Rohrbach

bei Gross-Schenk.

Den p. t. Besuchern dieser Heilquelle diene zur gefälligen Kenntniss, daß ich für die bevorstehende Saison die

Restauration

einem tüchtigen und routinirten Gastgeber übergeben habe, dessen Bemühen gewiß dahin gerichtet sein wird, die Herren Gäste in jeder Beziehung zufrieden stellen zu können.

Die Eröffnung erfolgt

am 11. Mai l. J.

Rohrbach, im April 1873.

Gregor Pototzki,

Wadepächter.

Ich beehre mich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die **Hauptagentenschaft** der alt bewährten Lebens- und Renten-Versiche- rungsgesellschaft

„Oesterr. Gresham“

WIEN und LONDON

übernommen habe. Die ergebenst gefertigte Hauptagentenschaft empfiehlt daher dem P. T. Publi- kum seine glänzend renommirte Anstalt auf das beste und ist stets bereitwilligst erbötig, jede auf **Lebensversicherung** Bezug habende Auskunft zu ertheilen. Prospekte, Tarife und letztjährige Geschäftsberichte werden auf Verlangen gratis zugesandt. Schließlich erlauben wir uns ergebenst mitzutheilen, daß **jeder beim „Oesterr. Gresham“ Versicherte**, zugleich beim „engl. Gresham“ rückversichert ist — wie dies auf jeder „Gresham“-Police ersichtlich — daher eine **doppelte Versicherung** genießt und in Folge dessen nebst größter, **unübertroffener Sicherheit** verantw. Vortheile theilhaftig wird, wie sie bisher keine andere Gesellschaft ihren Versicherten gewährt. Zu Folge letzten Geschäftsberichtes besitzt der „Gresham“ in angelegten Aktien Werthen und Realitäten ein Vermögen von 42 Millionen.

Hochachtungsvoll

Die Hauptagentenschaft des „Oesterr. Gresham“ in Hermannstadt **Hugo Lüdecke,** Juwelier, großer Ring.

2-2

Ein Gastwirth

wird für das große Einkehrwirthshaus in Markt- schelfen gesucht. — Näheres beim Pächter Michael Wolf in Heltau No. 314. 2-3

Mit 6000 Zeugnissen. — Preisgekrönt.

Sugar Pea.

Kein Husten und Lungenleiden mehr.

Die einzige Hilfe bringen nur die von J. Poezta erzeugten und weltberühmten Wundererbsen. Durch Anerkennung vieler berühmter Herren Aerzte und Professoren ist mein Universalmittel (Sugar Pea) das beste Mittel für Husten und Lungenleiden, da nach Ge- brauch dieser Erbsen (benannt Wundererbsen) gewiß jeder Keim des Hustens gelindert, heilend vergeht, jede Verschleimung vermindert und die Lunge stärkt. Diese Wunder- erbsen heilen jede Heiserkeit und Halsbeschwerden. Preis per Schachtel 30 kr.

Fabrik und Niederlage:

J. Poezta, Wien, Kärntnerstrasse 40. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei Herrn J. Thallmayer, Expeditionen, Commissions-, Pro- ducen- und Auctions-Geschäft in Hermannstadt. Haupt-Depot für Ungarn: bei Herrn J. v. Török, Apotheker in Pest. 3-12

Das echte

F. F. priv., von der medicinischen Facultät ge- prüfte und bewährt befundene, taubendurch er- probte **Arkannum** zur gänzlichen Ausrottung der Ratten, Hausmäuse, Feldmäuse, Maul- würfe und Schwaben, welches vielfach nach- gepulvert, verkauft wird, sowie die **echte Ci- tronsalbe**, das einzig radicale Mittel gegen Ge- schwüre, Gähneraugen, rauhe Hände und Fuß- schweiß ist in Hermannstadt und Schäßburg bei Herrn J. B. Misselbacher & Söhne, in Kron- stadt bei Herrn J. L. & A. Heschlauer, in Klausenburg bei Herrn Folly & Hüttler, in M. Váradhely bei Herrn J. Demeter Fogarasi unver- fälscht und frisch zu haben. Preise per große Dose **Arkannum** in Blech 1 fl., klein 80 kr.; **Citronsalbe** pr. Fingl 50 kr. „**Übermalige Auszüge**.“ — Bitte um oter- mals sechs Dolen Ihres „ausgezeichneten Arkannum“ zu senden. **Brüder Weissnix** in Reichenau.

Ich ersuche Sie höflich um sofortige Ueberendung von 6 Dolen Ihres f. f. priv. „Arkannum“, welches sich hier bereits glänzend bewährt hat. Szeghelen, 1. Juli 1872. Adm. d. St. Grafu Battany.

Anträge für Auswärts auch auf ein- zelne Dosen werden gegen Postnachnahme über- allhin ausgeführt. 2-5

Gewählte Pianoforte,

Stuzl und Piano's erster Wiener und Leipziger Firmen zu Fabrikspreisen, im

Claviersalon

Victor v. Heldenberg's, Hermannstadt, Heltauergasse 59, I. Stock.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). Höchste Auszeichnungen bei den Ausstellungen **Paris 1867 - Havre 1868 - Amster- dam 1869 - Moscau 1872 - Lyon 1872 - Paris 1872.**

Nur echt wenn jeder Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name **J. v. Liebig** in blauer Farbe aufgedruckt ist.

J. Liebig *M. v. Böttcher*

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Jos. Voigt & Co.**, Wien (zum schwarzen Hund, Hohen Markt Nr. 1). Herren **Kloger & Sohn**, Wien, Schotten- gasse Nr. 1. Ferner zu haben bei den Grossisten Herren **Pezoldt & Süss**, Droguisten, Wien. **Bruno Raabe**, Droguist, Bäckerstrasse Nr. 1, Wien. **A. & K. Gabler**, Wien, Wieden, Haupt- strasse Nr. 1, sowie in allen grösseren Apotheken, Specerei- und De- licatessen-Handlungen.

Das Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:

CARL BERCK,

Wien, I. Wollzeile No. 6-S.

Hauptdepôt für Siebenbürgen bei J. B. TEUTSCH in Schäßburg. Zu haben in Hermannstadt bei J. Thallmayer, in Kronstadt bei Demeter Eremias. 22-48